

Klangschmeichler zum Sparpreis?

Golden Age Project Pre-73 DLX
Vorverstärker und EQ-73 Equalizer



Von Chris Reiss

Falunrot nennt sich die Farbe, in der traditionell die schwedischen Häuser gestrichen werden, und falunrot lackiert sind auch die Outboard-Geräte der schwedischen Firma Golden Age Project. Die Skandinavier haben aus zweierlei Hinsicht interessante Produkte im Programm: Der Pre-73 DLX und der EQ-73 orientieren sich an Rupert Neves legendärem 1073-Schaltungsdesign, kosten aber nur einen Bruchteil dessen, was man für ein Original hinblättern muss. High-End-Sound zum Discounter-Preis – geht das?

Selbst Rupert Neve weiß nicht so genau, was nun wirklich das Erfolgsgeheimnis seines jetzt 42 Jahre alten Schaltungsdesigns ist, aber anscheinend verstärkt der 1073-Preamp ankommende Signale auf vom menschlichen Gehör als äußerst angenehm empfundene Art und Weise. Und der 1073-EQ greift derart musikalisch ins Geschehen ein, dass Toningenieure rund um den Globus den Neve-Sound zum Heiligen Gral erhoben haben. Eine Legende, die ihren Preis hat: So muss schon in Richtung eines mittleren vierstelligen Eurobereichs investiert werden, möchte man sich das Original von AMS Neve und damit den berühmten „Greater than

life“-Sound ins Rack schrauben. Natürlich geht das auch günstiger. Verschiedene Hersteller orientieren sich am Schaltungsdesign und adaptieren die 1073-Schaltung nach ihren Vorstellungen. Das geht, weil Schaltpläne generell nicht dem Urheberrecht unterliegen und oftmals selbst aus schon existierenden Bausteinen zusammengesetzt wurden. Solange also kein Patent den Nachbau einer Schaltung verbietet, können andere Hersteller ihre Version der 1073-Vorstufe und des 1073-EQs entwickeln und verkaufen. Inzwischen gibt es jede Menge Neve-Klone, die alle mehr oder weniger wie das Original klingen (sollen).

Geschichte

Vor 42 Jahren sah die Tonstudio-Landschaft noch anders aus: Die benötigten Mischpulte waren fast immer Spezialanfertigungen, entwickelt für zahlungskräftige Studios. Auch die Mikrofonvorstufe und der EQ, die später unter der Modellnummer 1073 berühmt wurden, waren ursprünglich als Kanalzug-Module für ein Mischpult vorgesehen. Aber bald hatte sich herumgesprochen, dass das Design dieses Kanalzugs besonders gelungen schien, und die Nachfrage nach den einzelnen Komponenten wie Preamp und EQ wurde größer – schon war die Tonstudio-Legende geboren. Ent-

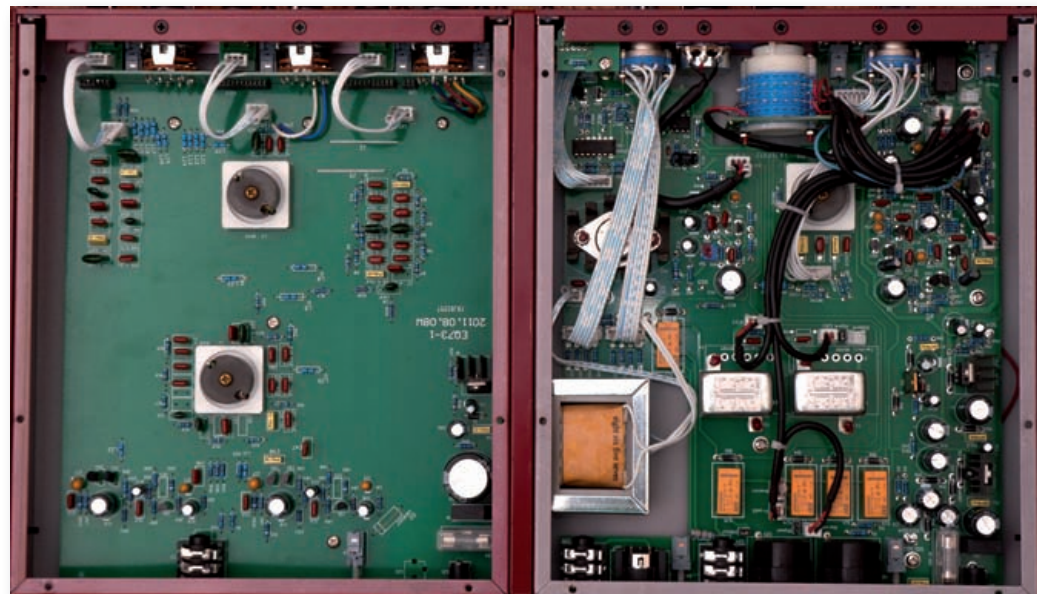
scheidenden Anteil am magischen Klang haben laut Rupert Neve die Ein- und Ausgangs-Transformatoren, denn der britische Erfinder begann seine Karriere mit dem Reparieren von handelsüblichen Radios und konnte demnach auf viel Erfahrung in der Entwicklung und beim Einsatz von Audio-Übertragern zurückgreifen.

Golden Age Project

Einer der Hersteller, die den Neve-Sound nun von seinem vierstelligen Thron holen, ist die schwedische Firma Golden Age Project, kurz GAP. Neben dem Preis ist beim EQ-73 und dem Pre-73 vor allem der modulare Aufbau interessant: Die Geräte können (natürlich auch mit weiteren GAP-Kollegen) paarweise in eine spezielle „Rackwanne“ geschraubt werden, um den individuellen Kanalzug nach den eigenen Bedürfnissen gestalten zu können. Aber die Schweden treiben den Modul-Gedanken noch weiter, denn die beiden hier vorgestellten Testgeräte sind in einer Basisversion erhältlich und können je nach Wunsch und Bedarf durch den Austausch von bestimmten Bauteilen an klangkritischen Punkten verbessert werden. Ein System also, das mit den Ansprüchen des Anwenders wachsen kann – gute Idee!

Pre-73 DLX

Das Vorstufen-Modul ist mit 419 Euro Verkaufspreis das teuerste GAP-Modul und bietet eine vollwertige Mikrofonvorstufe im Class-A-Design mit einem maximalen Gain von +80 dB, einem Highpass-Filter, einem Insert-Weg und einem Ausgangs-Pad – Features also, die nicht mal der Original 1073-Preamp bieten kann. Alle dazu benötigten Bedienelemente sollten auf der Vorderseite untergebracht werden, demnach geht es auf der Front sehr eng zu, den Pad-Schalter muss man schon mit spitzen Fingern bedienen. Ganz wie beim „Vorbild“, wird die Verstärkung über einen großen Drehschalter geregelt, der in drei Sektionen aufgeteilt ist. Das erste Drittel dient zur Verstärkung von schon pegelstarken Line-Signalen, die nächsten zwei Drittel des Drehschalters verstärken das Mikrofon-



Jede Menge Bauteile: Der Pre-73 DLX und der EQ-73 sind diskret aufgebaut

signal. Zwischen den Dritteln gibt es zwei nicht beschaltete Positionen, bei denen das Signal stummgeschaltet wird; verstärkt wird in 5-dB-Schritten.

DI-Eingang

Den modularen Gedanken treibt GAP auch im Inneren des Pre-73 voran. Über eine Anzahl von Jumpers und Steckverbindern lässt sich die Vorstufen-Schaltung verändern, vor allem was den Signalfluss des DI-Eingangs angeht.

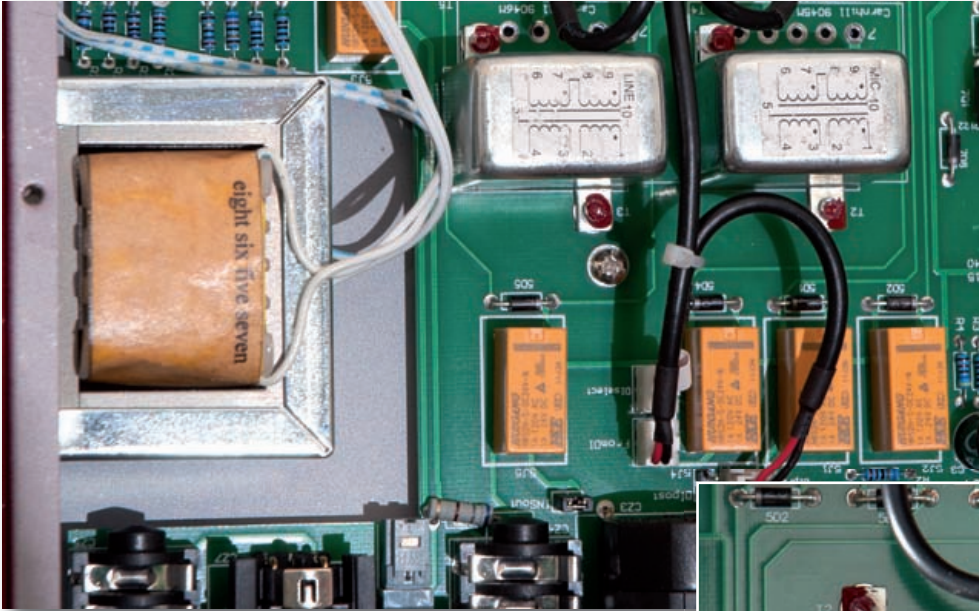
Zum einen kann man die DI von einer aktiven in eine passive Version wandeln, dann wird das Eingangssignal direkt zum Eingangstrafos geschickt. Weiterhin besteht die Möglichkeit, den Eingangstransformator bei Benutzung des DI-Eingangs komplett zu umgehen. Einfache kleine Modifikationen, mit denen sich der Preamp ans eigene Setup oder die eigenen Instrumente anpassen lassen kann. Allerdings muss dazu das Gehäuse aufgeschraubt werden.

Beim Blick unter die Haube fällt sofort auf, dass die Vorstufe komplett diskret aufgebaut ist und lediglich einen IC auf der Platine beheimatet, der für das kleine LED-Meter zuständig ist und nicht im Signalweg sitzt. Die vier LEDs bieten beim Einpegeln lediglich einen Richtwert, zum präzisen Aussteuern sind sie zu ungenau. Ich empfehle stattdessen, lieber die Software-Meter des Wandlers oder entsprechende Anzeigen im Sequenzer im Blick zu behalten.

Klang?

Schon nach wenigen Minuten Test mit Gitarre, Bass und Stimme steht fest: Der Pre-73 klingt sehr eigenständig! Ich habe Vorstufen im Rack, die klingen sauberer, druckvoller, transparenter – aber der Pre-73 hat einen besonderen Sound und genau darum geht es bei einer 1073-Vorstufe. Hier soll der Sound eine Färbung bekommen – neutral ist eindeutig anders. Dank des Output-Pads kann man die Vorstufe zudem „überfahren“, ohne den Eingang des nachgeschalteten Gerätes zu übersteuern, was weitere interessante Klangvarianten möglich macht.

Ob es aber der berühmte Neve-Charakter ist, der mir da um die Ohren saust? Dazu werfe ich meinen Neve-Klon an, den Soundskulptor MP-73 (vgl. *Test in Ausgabe 4/ und 6/2011*) und mache den – zugegeben – leicht unfairen Direktvergleich, denn der MP-73 führt das Signal durch die so wichtigen Carnhill Trafos. Wir erinnern uns: Laut Rupert Neve sind es vor allem die Trafos, die für den Legenden-bildenden Klang verantwortlich sind. Und tatsächlich: Für meine Ohren klingt der MP-73 in den Höhen etwas weicher und in den Bässen klarer und straffer, aber der Pre-73 DLX gewinnt definitiv den Pokal der knurrenden Mitten, durch die der Sound eindrucksvoll zwischen den Boxen steht. Verstärkt man jenseits der 60 dB, macht sich langsam Rauschen bemerkbar, allerdings in einem vertretbaren Rahmen; Stereoaufnahmen (beispielsweise Kammermusik),



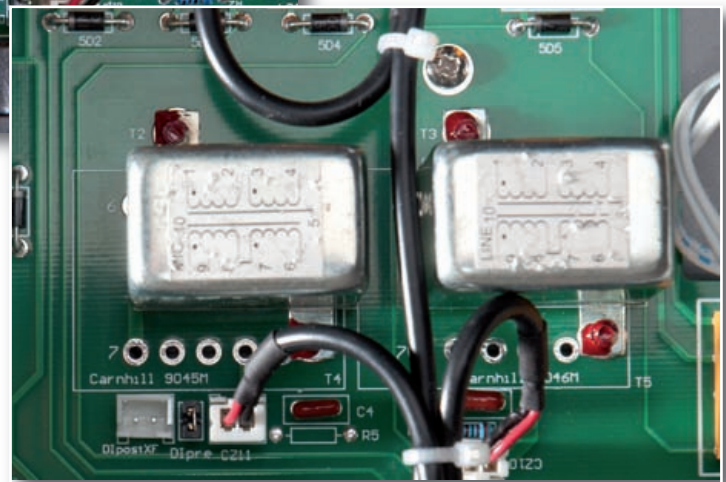
Bei den drei Transformatoren handelt es sich in der Basisversion um No-Name-Übertrager, die aber gegen Markentrafos ausgetauscht werden können

wo durchaus hohe Gain-Einstellungen benötigt werden, sind wohl nicht das anvisierte Einsatzgebiet dieser Vorstufe. Trotz der genannten Unterschiede bin ich überrascht, denn nicht zuletzt in Anbetracht des Preises schlägt sich der Pre-73 DLX erstaunlich.

EQ-73

Der EQ verfügt über drei Bänder, das Tiefen- und Höhenband bietet eine Shelving-Charakteristik, das Mittenband eine Glockenkurve. Die Arbeitsfrequenzen des EQs sind schaltbar, die angewählte Frequenz lässt sich mit +/-15 dB bei den Bässen und Mitten sowie +/-18 dB im Höhenband verstärken oder dämpfen. Auf das High-Pass-Filter des Original-Neve-1073-EQs wurde verzichtet, denn die Vorstufe besitzt ja ein entsprechendes Filter (mit exakt den Frequenzen des 1073 = High-Pass 50, 80, 160 und 300 Hz). Ein Bypass für den kompletten EQ ist nicht vorgesehen, das erledigt man mit dem Insert-Schalter wieder an der Vorstufe. Dafür können die Bänder einzeln aktiviert werden.

Im Beipackzettel stolpere ich über folgenden Satz: „Der EQ-73 kann nicht alleine betrieben werden, man benötigt einen Pre-73 DLX oder eine Pre-73 MkII.“ Komisch, im Prinzip hat der EQ ja einen Ein- und Ausgang, und auch wenn der hier in Form einer Stereo-Klinke ausgeführt



Die Platine ist für den Austausch der Trafos gerüstet, so kann der Standard-Trafo ohne größere Umbaumaßnahmen gegen den originalen Carnhill-Trafo ausgetauscht werden

ist, sollte sich der EQ doch mit einem entsprechenden Insert-Kabel auch ohne den Vorstufen-Bruder betreiben lassen. Aber die Anleitung hat recht. Es scheint, dass der sehr niedrige Arbeitspegel des EQs speziell an die Vorstufen-Inserts angepasst wurde. Was aber – so die Erfahrungsberichte einiger User im Internet – ab und an zu funktionieren scheint, ist die Möglichkeit, den EQ-73 in die Insert-Wege von anderen Geräten oder Mischpulten einzuschleifen.

Analoge Equalizer sind ein bisschen ins Hintertreffen geraten, seitdem digitale EQ-Plugins die Arbeitsumgebung einer computergestützten DAW (Digital Audio Workstation) erobert haben. Aber beim Ausprobieren des EQ-73 lerne ich wieder schnell den Vorteil eines durchdachten Analog-EQs schätzen: Man verlässt sich beim Drehen an den Knöpfen wieder ganz auf die Klang beurteilenden Ohren,

nicht auf die Augen, denn eine grafische Darstellung der Filterkurve gibt es ja nicht. Zudem lässt sich der EQ kaum „falsch“ bedienen, denn so richtig unangenehm klingt das anliegende Audiomaterial selten. Wie die Vorstufe auch, hat der EQ-73 einen kantigen Vintage-Charakter, der sich für meinen Geschmack sehr schön Klang gestaltend einsetzen lässt.

Alle müssen sparen

Der gesunde Menschenverstand sagt, dass die GAP-Jungs an irgendeinem

Punkt gespart haben müssen, sonst wäre so ein Kampfpriest nicht realisierbar. Der Rotstift wurde an verschiedenen Stellen angesetzt. Der Herstellungsort ist natürlich ein Punkt: Gefertigt werden die GAP-Produkte in China, mit Standard-Bauteilen. An erster Stelle wären hier die Transformatoren im Preamp zu nennen. In der Grundkonfiguration sitzen nicht die blauen Carnhill-Trafos (die Neve selbst in seinen modernen Originalen verwendet) auf der Platine. Auch beim High-Pass-Filter wird keine Markenware verbaut, sondern eher ein No-Name-Induktor, was als Qualitätsmerkmal nichts heißen muss, aber dazu beiträgt, den Preis niedrig zu halten. Ähnlich sieht es beim EQ aus, wo ebenfalls Standard-Induktoren für die Mittenfrequenzen zuständig sind. Der Verzicht auf interne Netzteile erlaubt es, auf fertige Steckernetzteile

zurückzugreifen, die günstig erhältlich sind. Equalizer und Vorstufe benötigen jeweils ein eigenes Netzteil, die auch nicht ausgetauscht werden können.

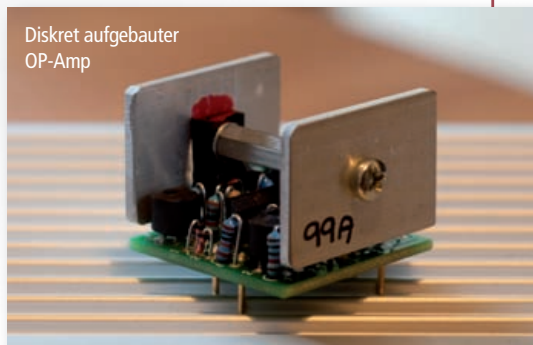
Wachstums-Möglichkeiten

Aber – und das ist wirklich clever – für jede der angebotenen Sparmaßnahmen bietet GAP ein Upgrade an, mit dem man dem Klangideal des Originals näherkommen kann.

Da wäre zuallererst das Trafo-Upgrade für den Pre-73 DLX zu nennen, bei dem alle Transformatoren durch die Carnhill-Versionen ersetzt werden, die AMS Neve selbst in den original 1073-Modulen verbaut. Ausgetauscht werden alle drei Trafos (Mic-, Line- und Ausgangs-Trafo), was natürlich preislich zu Buche schlägt, denn Übertrager sind eben ein teures Bauteil. Wer technisch versiert ist, kann ein paar Euro sparen und den Umbau selbst vornehmen, verliert dann aber die Garantie. Mit dem „Magis-Mod“, den der deutsche GAP-Vertrieb Magis Audiobau anbietet, soll für 139 Euro die Stabilisierung des Netzteils verbessert, die Schalt-Relays gegen bessere, sprich langlebigere Versionen getauscht und der Leistungstristor gegen einen original Motorola gewechselt werden. Zudem besteht die Möglichkeit, ein speziell für die GAP-Outboard-Geräte entwickeltes Netzteil zu erwerben, mit dem sich vier Module mit Strom versorgen lassen. Zur Qualität der Upgrades kann ich keine Aussage machen, da zum Test jeweils nur die Basisversion der beiden Golden-Age-Produkte zur Verfügung stand.

DISKRET CONTRA INTEGRIERT

Bei diskret aufgebauten Geräten, wie den hier getesteten Golden-Age-Produkten, wird die Schaltung komplett aus einzelnen Bauteilen aufgebaut. Das Gegenteil davon ist ein „Integrated Circuit“, kurz IC (die kleinen schwarzen Plastik Käfer mit den silbernen Beinchen). Dort werden ganze Schaltungsblöcke in ein kleines Plastikgehäuse gequetscht, was Platz und Geld spart. Über die Vor- und Nachteile von diskreten contra integrierten Schaltungen in der Audiotechnik streiten sich die Gelehrten und weniger Gelehrten trefflich und intensiv. Feststeht, dass der diskrete Aufbau dem Schaltungsdesigner ermöglicht, die bestmöglichen Bauteile für den speziellen Einsatz auszusuchen, während beim IC im Prinzip die Katze im Sack gekauft wird. Das muss aber gar nicht schlecht sein, es gibt ganz hervorragende Verstärker-ICs. Erst kürzlich habe ich von einem Hörtest gelesen, bei dem ein IC-basierter Preamp für fünf Dollar im Blindtest gegen weitaus teurere, diskret aufgebaute Vorstufen bestehen konnte. Geht allerdings mal was kaputt, kann ein diskret aufgebautes Gerät vergleichsweise einfach repariert werden, während man den IC komplett austauschen muss. Und bei allen Diskussionen zum „optimalen Klang“ bitte nicht vergessen, dass sich über wenig andere Dinge so trefflich streiten lässt wie über die subjektive Klangbeurteilung.



Finale

Ok, machen wir mal eine Rechnung: In der Grundversion kostet der Pre-amp 419 Euro und der EQ 259 Euro – für die gebotenen Features ist das wirklich ein guter Preis. Möchte man den Pre-73 DLX und den EQ-73 aufrüsten, kommen Mehrkosten auf den Anwender zu. Der Tausch der drei Trafos und des Induktors im Pre-73 DLX kostet den „Neve-Süchtigen“ 343 Euro – nur knappe 50 Euro weniger als der komplette Pre-amp. Mit dem Umbau kommt ein Golden Age Project Pre-73 DLX also auf 762 Euro. Das ist dann vielleicht kein Schnäppchen mehr, aber ein realistischer Preis für eine hochwertige Mikrofonvorstufe. Für die voll ausgebaute Variante mit allen Aufrüstungen kostet ein 1073-Kanalzug mit Preamp, EQ, Upgrades,

Rackwanne und „Magis-Mod“ 1.179 Euro. In dieser Preisklasse tummeln sich auch andere Produkte, die der GAP-Vorstufe Konkurrenz machen können.

Aber, wer mit der Basisversion anfängt und dann irgendwann die Upgrades vornimmt, kann die Investition strecken. So würde ich den Kampfpreis der Schweden als Investition in die Zukunft sehen.

Und die Eingangsfrage zum Thema High-End-Sound zum Discounter-Preis? Diese Frage hätten wir auch gleich mit einem „Nein“ beantworten können, denn exzellenter Klang hat immer seinen Preis. Die Frage hätte lauten müssen: „Sind die hier vorgestellten GAP-Produkte ihren Preis wert?“ Diese Frage kann ich mit einem klaren „Ja“ beantworten. ■

NACHGEFRAGT

Vom deutschen GAP-Vertrieb erreichte uns kein Kommentar zu diesem Test bis Redaktionsschluss.

Anzeige



Höchste Qualität und flexible Produktion für individuell handgefertigte Mikrofone

Qualität durch Tradition
Handmade in Germany!